

Hauptstraße 123, Heidelberg-Altstadt

Max Samuel Simon, vormals: Press, geb. 1.3.1904 in Karlsruhe, Flucht Juli 1933 nach Palästina, dort verst. 1979

Sophie Simon, geb. Weiner, geb. 10.12.1901 in Lopuschna/Bukowina heute Ukraine, Flucht Juli 1933 nach Palästina, dort verst. im Aug. 2000

Ruth Simon, verh. Hardonag, geb. 24.11.1928 in Heidelberg, Flucht Juli 1933 nach Palästina

Max Samuel Preß/Press ist am 1. März 1904 in Karlsruhe geboren. Sein Vater Hirsch Press verstarb am 24. Dezember 1919 in Frankfurt am Main.¹ Seine Mutter, eine geborene Simon,² ist mit dem Namen Press Hirsch Sara Wwe. bis 1935/36 im Adressbuch Karlsruhe mit einem Eintrag verzeichnet. Danach fehlt ihr Name im Adressbuch. Im Haushalt befindet sich zeitweise auch Jakob Preß unter gleicher Adresse mit einem Geschäft für Haushalts- und Küchengeräte, Öfen, Herde etc. 1925 ist S. Press – also möglicherweise (Max) Salomon Press – als Eigentümer dieses Geschäfts genannt.

Sophie Weiner ist am 10. Dezember 1901 in Lopuschna/Bukowina in der heutigen Ukraine als österreichische Staatsangehörige geboren. Mit ihren Eltern, Salomon Weiner (geb. 1863) und Ruchel/Rachel (geb. 1865) kam sie 1912 nach Heidelberg.

Die Eheschließung von Max Samuel Simon mit Sophie Weiner fand am 4. Juni 1927 in Heidelberg statt. Am 24. November 1928 ist die Tochter, Ruth, in Heidelberg geboren.

Im Heidelberger Adressbuch findet sich von 1931 bis 1933 unter der Adresse Hauptstraße 123 der Eintrag Preß, Max, Kaufmann. Die Familie bewohnte das Haus mit insgesamt vier Partien neben anderen mit der verschwägerten Familie Max Rennert und der älteren Schwester von Sophie Emma/Machle, geb. Weiner (geb. 1895). Ihre Kinder waren Klara (1921–1934) und Josef (geb. 1928). Der Schwager betrieb ein Ausstattungsgeschäft.

Die Familie Max Samuel und Sophie Simon mit Ruth, ihrer knapp 5-jährigen Tochter, haben Nazi-Deutschland bereits am 1. Juli 1933 verlassen und sind nach Israel emigriert. Dort starb Max Simon im 75. Lebensjahr 1979.

Sophie Simon starb im Jahr 2000 mit 99 Jahren.



Sophie und Max S. Simon an ihrem Hochzeitstag. (Foto: privat)

1 Sterbeeintrag Nr. 1738/1919 Frankfurt a.M.

2 Ebd.



Sophie und Ruth Simon li., Großmutter Rachel Weiner hinten mi., Tante Mia Weiner hinten re. (Foto um 1933: privat)

Es ist auffällig, dass die junge Familie schon im ersten Jahr der Nazi-herrschaft Deutschland verließ. Sie hatten die aggressionsgeladene Stimmung gegen jüdische Geschäftsleute etwa am 1. April 1933 miterlebt. An diesem Samstagmorgen war zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen worden.

Die Tochter Ruth bringt in späteren Jahren mit eigenen Worten die Erfahrungen der Familie zum Ausdruck:

„Ab einem gewissen Punkt wurde die Atmosphäre in Heidelberg für meine Familie unerträglich. Mein Onkel besaß einen Laden. Eines Tages wurden die Schau-fensterscheiben eingeschmissen und ‚Jude Jude‘ wurde über die gesamte Laden-front geschrieben. Eines Abends wurde mein Vater auf der Straße angegriffen und furchtbar von einer Bande Männer verprügelt, die ‚Jude Jude‘ schrien. Dieses Ereignis hat bei meinem Vater den Entschluss gefestigt zu fliehen und abzureisen. Das neue Land hat uns mit offenen Armen empfangen und wir dankten Gott, das wir diesem Inferno entkommen konnten.“

In Teilen der jüdischen Bevölkerung war sehr früh der Entschluss gefasst worden auszuwandern. Der damalige Rabbiner Fritz Pinkuss berichtet über sehr konkrete Vorbereitungen: „Es gab eine Reihe von Versuchen, Auswanderer sofort umzuschulen. Es bestand ein Imkerkurs; wir hatten auch versucht, in der Nähe von Bad Ems eine Art Vorbereitungsdienst für Palästinaeinwanderungen zu machen. Besonders bemüht hat sich um diese Israel-Auswanderung und die Vorbereitung dazu Dr. Grossberger. Er hat sich wirklich bis zum letzten seiner Kraft eingesetzt.“³

Eine andere Zeitzeugin schildert die Atmosphäre in Heidelberg: „Wir Juden konnten die Schrecknisse zuerst einfach nicht für möglich halten. Jüdische Eltern ließen ihre Kinder noch im Zug mitmarschieren. Aber am 1. April, als die „spontane Volkswut“ verlangte, daß „schlagartig“ alle jüdischen Geschäfte und Betriebe geschlossen würden und alle Ärzte und Juristen Naziwachen vor’s Haus bekamen, da wußten wir Bescheid.“⁴

3 Zitat: in: *Erinnertes Leben*, S. 133.

4 Zitat: Frieda Hirsch: *Von Heidelberg nach Haifa*, in: *Erinnertes Leben*, S. 46.